

# **Wissenschaftliches Arbeiten**

## **Eine Handreichung**

Theo Hug, Klaus Niedermair und Arthur Drexler (Hrsg.)

4., erweiterte und überarbeitete Auflage

Mit Beiträgen von Otto Kruse, Sonja Ausserer, Karoline Bitschnau, Elisabeth Daxer, Arthur Drexler, Eva Fleischer, Theo Hug, Michael Huter, Matthias Marini, Klaus Niedermair, Michael Nonnato, †Britta Elisabeth Suesserott

## 6. Literatur suchen

Klaus Niedermaier

Wenn Sie an einer Seminararbeit oder an einer Abschlussarbeit schreiben, werden Sie die folgenden Etappen durchlaufen:

Am Anfang haben Sie eine *Idee*, ein *Thema* für Ihr Forschungsvorhaben. Meist ist diese Idee noch relativ vage und wenig geeignet, um mit der Arbeit beginnen zu können. D.h. das Thema muss erst einmal als *Forschungsfrage* konkretisiert werden. Erst wenn Sie wissen, was Sie wissen wollen (d.h. eine klare Forschungsfrage haben), können Sie auch gezielt nach Quellen suchen.

Zu diesem Zweck machen Sie eine sog. *Einstiegsuche*, sichten die Quellen, gewinnen einen ersten Überblick und versuchen, die Zielsetzungen Ihrer Arbeit zu formulieren und eine vorläufige Gliederung zu finden. Sie können dann Ihre Ergebnisse (die Forschungsfrage, die Hypothesen, die Methoden) in einem Exposee festhalten und mit Ihrem Betreuer besprechen.

Anschließend gehen Sie daran, Ihre Forschungsfrage konkreter im Forschungskontext zu verorten, auf den sog. *state of the art* der wissenschaftlichen Diskussion zu beziehen – d.h. Sie suchen gezielt themenrelevante Quellen. Zu diesem Zweck machen Sie eine *thematische Literaturrecherche*.

Sie planen die Suchstrategien: *Was, Wie, Wo suchen* – Sie suchen nicht einfach ins Blaue hinein! Sie sichten und selektieren die Treffer, halten sie fest, das nennt man *bibliographisches Dokumentieren*: D.h. Sie sammeln die bibliographischen Daten der Quellen (Referenzen) – das ist Schritt 1 der Literaturverwaltung (s. 72). So haben Sie eine *Leseliste* (also alle Quellen, die Sie lesen werden), die gleichzeitig schon das Literaturverzeichnis Ihrer Arbeit ist. Aus diesem Grund ist es ratsam, schon jetzt den Zitationsstil, den Sie für Ihre Arbeit gewählt haben, zu verwenden.<sup>8</sup>

Dann werden Sie natürlich die Quellen lesen und auswerten: Sie notieren relevante Textpassagen, entweder im vorliegenden Wortlaut (als *direktes Zi-*

---

<sup>8</sup> Wenn Sie Ihre Literatur mit einer Software, z.B. *Citavi*, verwalten, können Sie flexibel zwischen verschiedenen Zitationsstilen wechseln.

tat) oder in eigenen Worten (als *indirektes Zitat*): Das nennt man *inhaltliches Dokumentieren* – Schritt 2 der Literaturverwaltung (s. 72).

Sie werden auch die Literaturverzeichnisse der gefundenen Quellen durchstöbern, vielleicht finden Sie so weitere relevante Quellen – die *Schneeballsuche*.

Irgendwann ist auch eine *forschungsmethodische* Frage zu klären, nämlich: Wie wollen Sie zu Ihren Forschungsergebnissen kommen? Indem Sie ausschließlich *theoretisch* arbeiten, also nur mit wissenschaftlichen Quellen? Oder wollen Sie auch *empirisch* arbeiten, d.h. selbst Daten erheben und auswerten, Ihre Ergebnisse demnach auch empirisch begründen? Im diesem sollten Sie sich für eine für Ihre Forschungsfrage geeignete Methode entscheiden, eine qualitativ oder quantitativ orientierte Methode.

Und last but not least werden Sie dann schreiben und dabei korrekt aus den Quellen *zitieren* (s. 83), die Sie vorher recherchiert und dokumentiert haben – und Plagiate vermeiden (s. 123).

In diesem *Workflow* zeigt sich klar, dass wissenschaftliches Arbeiten zu einem Gutteil *Arbeiten mit wissenschaftlicher Literatur* ist. Wenn Sie an einer Seminararbeit oder an einer Abschlussarbeit schreiben, *arbeiten* Sie mit wissenschaftlicher Literatur in dreifacher Hinsicht:

- Sie *recherchieren*, suchen Literatur, da Sie für ihr Thema relevante Quellen benötigen,
- Sie *dokumentieren*, verwalten Literatur, Sie halten die gefundenen Quellen formal und inhaltlich fest, und
- Sie *zitieren*, wenn Sie schreiben, diese Quellen, d.h. Sie fügen Inhalte bzw. Textstellen aus der recherchierten und dokumentierten Literatur mit einem Quellennachweis in ihren Text ein.

Dieses Kapitel handelt vom Recherchieren – dem Dokumentieren, Zitieren und dem Plagiat sind die anschließenden gewidmet.<sup>9</sup>

Das Thema *Recherchieren* werden wir behandeln entlang einiger Fragen, die Schriftgröße zeigt ihre Wichtigkeit.

---

<sup>9</sup> Vgl. auch mein Buch *Recherchieren und Dokumentieren* (2010).

## Warum? Wann? Was? Wie? Wo?

### Also *warum* eigentlich Literatur suchen?

Diese Frage sollte man sich wirklich stellen. Jedenfalls tun wir das *nicht nur*, weil sich das einfach *so gehört*. Der Grund ist einfach: Wenn Sie eine wissenschaftlichen Arbeit schreiben, müssen Sie alles *begründen*, Ihre Aussagen, Ihre Hypothese, Ihre Interpretationen – das ist die *conditio sine qua non* von Wissenschaft, also die Bedingung, ohne die es nicht Wissenschaft wäre, was Sie tun. Und das unterscheidet auch die Erkenntnisse der Wissenschaft von jenen im Alltag.

Begründungen liefern werden Sie natürlich in erster Linie *selbst*. Das gehört zum Kerngeschäft von Wissenschaftler/innen. Sie haben dafür zwei Möglichkeiten: Sie können ihre Ausführungen entweder *theoretisch* mit eigenen Argumenten begründen oder mit *empirischen* Daten, die Sie erheben und auswerten.

Aber Sie können unmöglich alles selbst begründen, doch das ist auch nicht notwendig. Sie sind in der Wissenschaft nicht allein, die Wissenschaft lebt und entwickelt sich durch die Arbeit vieler. Auch Isaac Newton hat seine revolutionären Erkenntnisse in der Physik auf andere Forscher und Wissenschaftler aufgebaut und begründet, wie er selbst mit Respekt vor diesen formuliert:

"Wenn ich weiter sehen konnte, so deshalb, weil ich auf den Schultern von Riesen stand."

Und man muss nicht ein Riese wie Newton selbst sein, sogar als Zwerg kann man weiter sehen als der Riese, auf dessen Schultern man steht.<sup>10</sup>

Das heißt, wir können uns auf bestehende *Quellen* berufen: Für *theoretische* Begründungen auf Sekundärquellen, auf wissenschaftliche Literatur, Fach- und Sachliteratur, Bücher und Zeitschriftenartikel. Für *empirische* Begründungen hingegen auf Primärquellen, empirische Daten, Gesetzestexte, literarische Texte, Artefakte usw.

Aber (und das ist jetzt entscheidend) man kann Inhalte aus diesen Quellen nicht so einfach für die Begründung eigener Aussagen übernehmen, sie

---

<sup>10</sup> Das Motto *Auf den Schultern von Riesen* findet sich übrigens auch in der Suchmaschine *Google Scholar* <https://scholar.google.de>, mit der man gut nach wissenschaftlichen Dokumenten suchen kann – aber es gibt auch andere Möglichkeiten!

müssen in der eigenen Arbeit zitiert werden, sonst macht man sich eines Plagiates schuldig.

Wissenschaftliche Forschung ist demnach weitgehend Auseinandersetzung mit Quellen, also *Arbeiten mit wissenschaftlicher Literatur*. Das gilt sowohl für die sog. *Theoriearbeit*, in der neue Erkenntnisse nur auf der Grundlage vorhandener Theorien gewonnen werden, als auch für die sog. *empirische Arbeit*, in der zusätzlich empirische Daten für die Theoriebildung erhoben und ausgewertet werden (vgl. S. 26).

Quellen, die wir finden und die brauchbar sind, liefern uns also *Begründungen*, empirische oder theoretische. Dementsprechend kann man auch *Typen von Quellen* unterscheiden (Niedermair 2010, S. 27ff):

1. Primärquellen (*primary sources*) sind der *Forschungsgegenstand* einer wissenschaftlichen Arbeit: literarische Werke, Werke der bildenden Kunst, statistische Daten, Akten, Briefe, Interviews usw., aber auch wissenschaftliche Werke. Primärquellen liefern uns *empirische* Begründungen.
2. Sekundärquellen (*secondary sources*) sind *wissenschaftliche Arbeiten über* den Forschungsgegenstand. Sekundärquellen liefern *theoretische* Begründungen.
3. Tertiärquellen (*tertiary sources*) *erschließen* Primär-, Sekundär- und auch Tertiärquellen, wie bspw. Lehrbücher, Lexika, Nachschlagewerke, *reference works*, Literaturberichte (*literature reviews* oder *review articles*). Zu den Tertiärquellen zählen auch die *Referenzquellen*, bspw. Online-Kataloge, Suchportale, Bibliografien, Referenzdatenbanken, mit deren Hilfe wir Quellen *recherchieren* können.

Wenn Sie an einer Seminar- oder Abschlussarbeit schreiben, sollten Sie deshalb auch, ausgehend von Ihrer Forschungsfrage, klären, was Ihre Primärquellen, Sekundärquellen und Tertiärquellen sind.

Und ganz allgemein: *Welche* Quellen in einer wissenschaftlichen Arbeit berücksichtigt und ausgewertet werden, ist entscheidend für die Ergebnisse. D.h. Recherchieren und Dokumentieren von Quellen sind eine wesentliche Voraussetzungen der Qualitätssicherung eines Forschungsprojekts.

### **Was heißt nun „Recherchieren“?**

Vor allem: Nicht einfach *googeln!*

Die Internet-Suchmaschinen – wie z.B. *Google* – sind zwar mächtige Suchwerkzeuge, die für viele alltägliche Suchbedürfnisse auf einfache Weise

brauchbare Ergebnisse liefern. Vor allem weil es im täglichen *Google-Searching* meist um konkrete Themen, Fakten, Personen oder Institutionen geht, nach denen mit eindeutigen Suchbegriffen gesucht werden kann. Es ist überwältigend, wieviel und wie schnell man etwas findet!

Im Gegensatz dazu eignen sich solche Suchmaschinen für die wissenschaftliche Recherche nur bedingt. Warum?

Erstens geht es in der Wissenschaft vorwiegend um *problemorientiertes* Wissen, wir suchen weniger nach konkreten Themen, Fakten, Personen oder Institutionen wie im Alltag, sondern nach *Theorien*. Und dabei kann es oft sehr schwierig sein, die *richtigen Worte für die Suche zu finden*, weil die Sprache der Wissenschaft abstrakt, komplex, differenziert ist. Wobei es da fachspezifische Unterschiede gibt. Der Mediziner, der z.B. nach *Musculus rectus abdominis* sucht, findet schneller brauchbare Dokumente zu Anatomie, Funktion, Klinik und Pathologie dieses Muskels (darunter natürlich auch Texte zum „Six-Pack“). Schwerer tut sich da schon der Philosoph, der sich für den Zusammenhang zwischen *Kritischem Rationalismus* und *Radikalem Konstruktivismus* interessiert.

Weniger für die wissenschaftliche Recherche eignen sich Suchmaschinen zweitens auch aufgrund der sehr unterschiedlichen Qualität der Dokumente im Netz: Bei leider sehr vielen Internet-Quellen lässt sich eine Mindestqualität nicht von Haus aus voraussetzen, der Wahrheitsanspruch nicht so leicht nachvollziehen, der *fake* nicht ausschließen. Im Netz gibt es weitgehend Freiheit und Demokratie, das hat zur Konsequenz, dass jeder grundsätzlich *ad libitum* alles *ins Netz stellen* darf, paradoxerweise auch Inhalte, die der Freiheit und Demokratie des Netzes widersprechen. Wie auch immer, es gibt keine institutionalisierte Qualitätssicherung. Deswegen können sich Internet-Dokumente wesentlich unterscheiden von den Publikationen, die als Buch oder Zeitschriftenartikel durch einen Verlag veröffentlicht werden: diese werden zumeist einem eingehenden Begutachtungsverfahren (*Peer-Reviewing* oder Lektorat) unterzogen.

Und drittens: Obwohl Internet-Dokumente durchaus für den ersten Einstieg in einen Themenbereich informativ sind, sind sie nicht immer zuverlässig und zitierwürdig, sie sind bestenfalls Tertiärquellen.

Das Paradebeispiel dafür ist die *Wikipedia*, eine Plattform kollektiver Wissensproduktion, an der unzählige Personen freiwillig mitarbeiten, mittlerweile eine große Konkurrenz für die herkömmlichen Lexika. Die Einträge auf der *Wikipedia* genügen jedoch oft nicht den Ansprüchen wissenschaftlicher Literatur,

da sie in Inhalt, Struktur und Darstellung kein nachvollziehbares, verlässliches Vorgehen aufweisen, und da sie meistens nicht von Wissenschaftler/innen verfasst und keinem wissenschaftlichen Review-Verfahren unterzogen worden sind. Dieser Qualitätsstandard kann auch durch die ständige Kontrolle einer Online-Community nicht erreicht werden.

Trotzdem ist die *Wikipedia* als *Tertiärquelle* durchaus geeignet, sich einen *schnellen Überblick* über ein Thema zu verschaffen. Aber zitieren sollten Sie Beiträge aus der *Wikipedia* ohnedies nicht, und zwar nicht primär aus Gründen der Qualität, sondern weil Tertiärquellen wie Lexika usw. generell nicht zitiert werden.

Und schlussendlich: Glauben Sie nicht, wenn Sie durch Eingabe eines Stichwortes in *Google* zu einem passenden *Wikipedia*- oder zu einem sonstigen informativen Beitrag gelangt, dass das alles war...

*Professionelle Recherche ist mehr.*

Aber wie recherchiert man *professionell*? Durch strategische Planung. Und das bedeutet zuerst einmal ein Stück weit Projektmanagement – früher sagte man: *divide et impera! Teile und herrsche!* –, also Rechschritte dokumentieren, nachvollziehbar machen (als Voraussetzung für Qualitätssicherung), aber vor allem einmal sich eine Ablauforganisation überlegen

### **Wann sollten wir recherchieren?**

Im Studium gibt es drei Rechercheszenarien

1. Sie suchen wissenschaftliche Quellen aus *Neugier* und *Wissensdurst*, einfach so und weil *Sie* es wissen wollen. Wenn Sie das tun, sind Sie auf dem richtigen Weg, intrinsische Motivation ist die beste, gratuliere! Ähnlich dem informelles Lernen kann man dies als *informelles Recherchieren* bezeichnen. Es ist wie alles im Studium, das Sie aus *Eigeninteresse* tun, wirklich effektiv und nachhaltig. Leider lernen und recherchieren Sie wahrscheinlich meistens fremdbestimmt. Schaffen Sie sich Nischen für *selbstbestimmtes* Lernen und Recherchieren!
2. Sie suchen wissenschaftliche Quellen für einen bestimmten *Zweck*, z.B. wenn Sie an einer Bachelorarbeit schreiben, und meistens suchen Sie dann auch schon zu einem bestimmten *Thema*, weil Sie eine Forschungsfrage haben.

Dies kann man im Gegensatz zu informellen als *formelle Recherche* bezeichnen, weil sie zweckorientiert (und wie gesagt zumeist leider auch fremdbestimmt) erfolgt. Hier kann man die *Einstiegsrecherche* unter-

scheiden, in der man sich einen groben Überblick über das Thema verschafft, und die *gezielte thematische Recherche*.

3. Oder Sie verfügen bereits über *bibliographische Angaben* einer Quelle, die Ihnen beispielsweise ein Lehrender genannt hat oder die Sie aus dem Literaturverzeichnis einer Publikation entnehmen (nach dem sog. Schneeballprinzip). Und Sie wollen natürlich in Erfahrung bringen, wo und wie Sie sich das Buch oder den Artikel beschaffen können: Das ist die *Beschaffungsforschung*.

## 1 Informelle Recherche: Auf dem Laufenden bleiben

Sich interessieren und sich informieren, aus Neugier und Wissensdurst: Neuerscheinungen verfolgen, Kulturbeiträge in der Tagespresse lesen, Hinweise auf weitere Quellen aufgreifen, im Internet surfen. Es gibt viele unterschiedliche Formen des informellen Recherchierens. Je nachdem, wie konkret Ihre Interessen sind oder ob Sie selbst aktiv auf die Suche gehen oder sich informieren lassen, bietet Ihnen auch das Internet viele hilfreiche Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten für die informelle Recherche: Newsletter, Mailinglisten, RSS-Feeds, Alert-Services von Zeit-schriftenverlagen (diese informieren Sie über neue Artikel), Diskussionsfo-ren, Blogs, Twitter, Social Software – überall können Sie wertvolle Anregungen finden.

## 2 Formelle Recherche: Suche nach Quellen zu einem Thema

Sie *schreiben* an einer wissenschaftlichen Arbeit (Seminar-, Bachelor-, Mas-ter-, Diplomarbeit oder Dissertation) oder Sie bereiten ein *Referat* vor und sollten auch die für das *Thema* relevante wissenschaftliche Literatur recher-chieren.

### 2.1 Einstiegssuche

Wenn das Thema noch nicht ganz klar ist und erst konkretisiert werden soll, beginnt man mit der Einstiegssuche. Gute Adressen sind dabei die *Ter-tiärquellen*, diese erschließen wie gesagt relevante Primär- und Sekundärquel-len, so können Sie einfach und schnell einen Überblick gewinnen:

1. Dazu zählen Handbücher, Wörterbücher, Lexika (sog. *reference works*), diese finden Sie im Suchportal der ULB Tirol, indem Sie nach einem Sachschlagwort und dem sog. Forms Schlagwort „Wörterbuch“ suchen, z.B.

„Medienpädagogik Wörterbuch“

2. Viele Nachschlagewerke gibt es mittlerweile als E-Book, mit dem Vorteil, dass den Text sofort verfügbar haben. Wenn Sie die Suche auf E-Books einschränken wollen, verwenden Sie zusätzlich das Formschlagwort „Online-Publikation“, z.B.

„Medienpädagogik Wörterbuch Online-Publikation“

3. Auch Lehrbücher können Sie verwenden, in Ihnen ist das allgemein akzeptierte Wissen übersichtlich dargestellt. Sie finden Lehrbücher mit dem Formschlagwort „Lehrbuch“, z.B.

„Medienpädagogik Lehrbuch“

4. Wenn Sie in einer Zeitschrift auf einen Übersichtsartikel (*review article*) stoßen, bekommen Sie einen aktuellen Überblick zu Theorien zu einem Themenbereich.
5. Oder Sie gehen mit einer „Schnupperrecherche“ direkt *in medias res* (mitten in die Dinge). Ideal ist dafür das Suchportal der ULB Tirol: Mit einer einzigen Suchanfrage bekommen Sie sowohl Bücher der ULB Tirol als auch eine riesige Menge von online verfügbaren Volltexten. Nota bene: Verwenden Sie auch englische Suchbegriffe und lassen Sie sich nicht von den vielen Treffern entmutigen, Sie können anschließend nach mehreren Kriterien filtern (Mediensorte, Erscheinungsjahr, Thema usw.).
6. Natürlich können Sie es auch mit einer Suchmaschine á la Google oder noch besser mit Google Scholar versuchen und einfach einen Schuss ins Blaue abgeben, wenn Sie das nicht ohnedies schon getan haben...

## 2.2 Themenbezogen suchen

Die gezielte thematische Suche ist die nächste Etappe und der Königsweg der Recherche. Auch Sie werden ihn beschreiten, wenn Sie eine längere schriftliche Arbeit verfassen und Literatur zu Ihrem Forschungsthema recherchieren müssen und bereits klare Vorstellungen zu Ihrer Forschungsfrage haben.

Wie viel Literatur Sie berücksichtigen sollen und wie flächendeckend eine Literatursuche sein soll, hängt vom Anspruch Ihrer Arbeit ab: So wird z.B. eine Masterarbeit einen repräsentativen Querschnitt der Literatur zu einem Thema referieren, während eine Dissertation wohl schon eher auf Vollständigkeit der relevanten Literatur abzielen sollte.

In jedem Fall darf eine wissenschaftliche Arbeit nicht nur auf *Zufallstreffern* aufbauen. Wie für die Wissenschaft im Allgemeinen sollte das Prinzip des *methodischen* Vorgehens auch für die Recherche gelten, sie sollte klar und nachvollziehbar sein, es sollte nicht einfach nach Zufall und ziellos *irgendwas irgendwie irgendwo* gefunden werden.

Und genau dieses *Was, Wie* und *Wo* der Suche im Vorfeld abzuklären, gehört zur strategischen Planung einer Recherche.<sup>11</sup> Das sind die *Recherchestrategien*.

#### *Recherchestrategie 1: Was suche ich?*

Zuerst sollten Sie sich Klarheit verschaffen darüber, *was genau* Sie suchen, und zwar mit dem Ziel, *Suchbegriffe* festzulegen:

- Machen Sie eine *Themenanalyse*. Fragen Sie sich: Mit welchen Suchbegriffen kann ich das, was ich suche, am besten finden?  
Analysieren Sie den Themenbereich Ihrer Forschungsfrage, unterscheiden Sie die wichtigsten Themen – wieder einmal: *Divide et impera!* Ordnen Sie den Themen jeweils einen *Kern-Suchbegriff* zu. Aber lassen Sie Wörter wie „Untersuchung“, „Konzept“ usw. weg, da diese nicht wirklich etwas über das Thema aussagen.
- Bspw. lässt sich der Themenbereich „Das Konzept der kritischen Medienkompetenz bei Dieter Baacke“ – dazu schreiben wir angenommen eine Arbeit – analysieren in die

<b>Themen (Kern-Suchbegriffe)</b>	
Kritische Medienkompetenz	Dieter Baacke

- Dann sollten Sie versuchen, das Suchvokabular zu *erweitern*. Warum? Weil nicht alle Wissenschaftler/innen die Themen, um die es Ihnen geht, genau wie Sie benennen. Fragen Sie sich also: Mit welchen Suchbegriffen könnte ich das, was ich suche, *auch* finden?
- Ergänzen Sie die Kern-Suchbegriffe mit *alternativen Suchbegriffen* (synonyme, verwandte Begriffe, Unterbegriffe, Oberbegriffe und englische Begriffe). Diese finden Sie auch in Nachschlagewerken oder in einem sog. *Thesaurus*. Ein Thesaurus (griech.: Schatzkammer, neudeutsch: Tre-

---

<sup>11</sup> Eine detaillierte Checkliste zur Planung einer *gezielten thematischen Recherche* finden Sie in Niedermair (2010).

sor) enthält die Terminologie eines Wissensbereiches, also eine Liste von Begriffen, wobei zu jedem Begriff auch Synonyme, Ober- und Unterbegriffe angeführt sind.

**Themen (Kern-Suchbegriffe)**

Kritische Medienkompetenz

Dieter Baacke

**alternative Suchbegriffe**

reflexiv kritische Medienkompetenz

media literacy

media competence

Sie sehen hier übrigens ganz gut, dass das zweite Thema unseres Themenbereiches – nämlich „Dieter Baacke“ – keiner alternativen Suchbegriffen bedarf (sich also auch für eine *Google*-Suche gut eignet), während „Medienkompetenz“ unbedingt terminologisch auszufächern ist, nicht nur aufgrund der fremdsprachlichen Alternativen, sondern auch wegen unterschiedlicher Facetten und Schwerpunkte eines Konzeptes, die anders bezeichnet werden, die aber durchaus im Kontext relevant sein können.

*Recherchestrategie 2: Wie suche ich?*

Das Suchvokabular (Kern-Suchbegriffe und alternative Begriffe) muss nun zu einer *Suchanfrage* kombiniert werden, mit der in den Suchmaschinen und Datenbanken recherchiert werden kann. Dafür kommen *Recherchetechniken* zum Einsatz, für die es ein paar einfache Regeln gibt:

- Verknüpfen Sie die Kern-Suchbegriffe mit dem logischen Operator AND:

(„Kritische Medienkompetenz“) AND („Dieter Baacke“)

Wenn Sie noch ein wenig Mengenlehre in Erinnerung haben, verstehen Sie, was mit AND passiert: Gefunden wird die Menge aller Dokumente, die sowohl den Suchbegriff „Kritische Medienkompetenz“ als auch den Suchbegriff „Dieter Baacke“ enthalten.

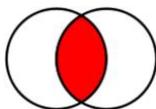


Abb.: Der logische Operator AND

- Verknüpfen Sie zusätzlich jeweils die alternativen Suchbegriffe mit dem logischen Operator OR:  
Wenn Sie beispielsweise nach „Medienkompetenz OR Baacke“ suchen, finden Sie die Menge aller jener Dokumente, die entweder „Medienkompetenz“ oder „Baacke“ enthalten oder *beides*.

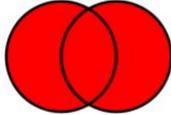


Abb.: Der logische Operator OR

- Mit OR verbundene Suchbegriffe sind zwischen Klammern zu stellen.  
(„Kritische Medienkompetenz“ OR „reflexiv kritische Medienkompetenz“)
- Sie haben es schon bemerkt: Besteht ein Suchbegriff aus mehreren Wörtern, so ist er in Anführungszeichen zu setzen (Phrasensuche).  
„Kritische Medienkompetenz“
- Wenn Sie mehrere grammatikalische Endungen berücksichtigen wollen, verwenden Sie die sog. Trunkierzeichen \* oder ?.  
Mit „refle\*“ oder „refle?“ finden z.B.: Reflexion, reflexiv, reflexiver, reflektorisch usw.  
„Kritische\* Medienkompetenz\*“

Sie erhalten so bspw. die folgende Suchanfrage:

(„Kritische\* Medienkompetenz\*“ OR „reflexiv kritische Medienkompetenz“ OR „media literacy“ OR „media competence“) AND („Dieter Baacke“ OR „Baacke Dieter“)

Damit können Sie in den meisten bibliographischen Datenbanken suchen, aber auch in den Suchmaschinen: Testen Sie deshalb diese Suchanfrage z.B. in *Google*.

Eine Suche ohne Operatoren funktioniert natürlich auch. Wenn Sie die Suchbegriffe ohne Operatoren eingeben, so wird dies von den Suchmaschinen meist als AND-Verknüpfung verarbeitet.

### *Recherbestrategie 3: Wo suche ich?*

Die Frage, wo und d.h. in welcher Datenbank die Suche erfolgen soll, hängt primär davon ab,

- nach welchen Publikationstypen Sie suchen wollen, nämlich: Bücher und/oder Artikel aus Zeitschriften bzw. Sammelbänden und/oder Internet-Dokumente;
- zweitens davon, in welcher Sprache die Publikationen geschrieben sein können;
- und drittens vom gewünschten Erscheinungszeitraum.

Grundsätzlich werden in der wissenschaftlichen Literatur *Bücher* (Monografien) und *Artikel* (Aufsätze, Papers), und zwar in *Print-* oder *elektronischer* Form unterschieden. Bücher (Sach- und Fachliteratur) beschreiben weitgehend akzeptierte und längerfristig gültige Theorien und Konzepte. Artikel weisen im Durchschnitt eine Länge von 10 bis 20 Seiten auf und behandeln ein aktuelles Forschungsthema. Sie sind vor allem wichtig, um neuere Arbeiten und Trends herauszufinden.

Wenn Sie nach **Büchern** suchen, merken Sie sich am besten die folgenden Informationsressourcen:

- **BibSearch**, das Suchportal der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB Tirol), wenn Sie wissen wollen, ob das Buch an der Universität Innsbruck vorhanden ist.  
<https://bibsearch.uibk.ac.at>
- **OBV**, die Suchmaschine des Österreichischen Bibliothekenverbundes, wenn Sie wissen wollen, ob es das Buch irgendwo in Österreich gibt.  
<https://search.obvsg.at>
- **KVK**, Karlsruher Virtueller Katalog, wenn Sie ausfindig machen wollen, ob es das Buch überhaupt weltweit irgendwo gibt: Hier können Sie mit einer Sucheingabe gleichzeitig weltweit in verschiedenen Katalogen suchen.  
<https://kvk.bibliothek.kit.edu>
- WorldCat verbindet Sie mit Beständen und Dienstleistungen von über 10.000 Bibliotheken weltweit.  
<https://www.worldcat.org>
- HOLLIS, der Katalog der University of Harvard.  
<https://hollis.harvard.edu>
- Buchhandel.de, wenn Sie wissen wollen, ob das Buch noch im Buchhandel erhältlich ist.  
<https://www.buchhandel.de>

Bei **Artikeln** in Zeitschriften oder Sammelbänden ist die Situation komplexer: Diese finden Sie im Allgemeinen nicht in den Bibliothekskatalogen (wie den gerade genannten) – eine Ausnahme ist BibSearch, dort finden Sie neben Büchern und auch viele Artikel.<sup>12</sup> Für die gezielte Recherche von Zeitschriftenartikeln gibt es eigene Datenbanken.

Mit „Datenbanken“ sind dabei sowohl die sog. *Referenzdatenbanken* gemeint (diese enthalten nur die bibliographischen Informationen der Publikation) als auch die sog. *Volltextdatenbanken* (diese enthalten neben bibliographischen Informationen auch die Publikation als pdf-Datei).

Alle Referenz- und Volltextdatenbanken gibt es in **DBIS** (Datenbank-Infosystem) der ULB Tirol <https://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=UBI>

Beispiele für facheinschlägige Datenbanken, die Sie in DBIS finden sind:

- ERIC (Referenzdatenbank englischsprachiger Artikel zu Pädagogik)
- FIS Bildung (Literaturdatenbank mit Literaturnachweisen zu allen Teilbereichen des Bildungswesens)
- PSYNDEX (Referenzdatenbank deutschsprachiger Literatur zu Psychologie)
- Academic Search Premier (Fächerübergreifende Referenzdatenbank und Volltextdatenbank englischsprachiger Literatur)

Alle Online-Informationsressourcen der ULB Tirol (E-Books, E-Journals, Datenbanken) werden von der Bibliothek lizenziert und stehen allen Bibliotheksbenutzer/innen zur Verfügung. Die Zugangsberechtigung wird über einen Check der Internet-Adresse geprüft, d.h. Sie können nur innerhalb der Universität oder von außerhalb via VPN auf diese Dokumente zugreifen. Hinweise finden Sie auf der Website der Bibliothek.

Aber vergessen Sie nicht die vielen freien Dokumente im Internet. Die Suche nach wissenschaftlichen Dokumenten im **Internet** mit Suchmaschinen kann ertragreicher sein als oft angenommen wird – aber wie gesagt, das soll nicht heißen, dass Sie *nur* mit Google suchen sollten! Doch neben der Vielfalt von Content im Netz gibt es auch Inseln der Qualität:

---

<sup>12</sup> Sie werden vielleicht bemerken, dass es viel zu viel ist, was Sie finden (das hängt übrigens damit zusammen, dass auch im Text der Dokumente selbst gesucht wird), aber wie gesagt Sie können die Treffermenge sukzessive einschränken.

WissenschaftlerInnen stellen ihre Veröffentlichungen mitunter frei ins Netz, z.B. in den *social media for scientists* wie *Researchgate* **Fehler! Linkreferenz ungültig.** und *Adademia.edu* <https://www.academia.edu>.

Zudem gibt es neben den allseits bekannten Suchmaschinen wie *Google* noch einige Suchdienste, die sich speziell auf wissenschaftliche Arbeiten beschränken, z.B.:

- *Google Scholar*: <https://scholar.google.com> wie schon erwähnt
- *Google Books*: <https://books.google.com> – hier finden Sie unter Umständen Bücher im Volltext
- *BASE* (Bielefelder Academic Search Engine): <https://www.base-search.net>, eine der weltweit größten Suchmaschinen für wissenschaftliche Web-Dokumente.
- *DOAB* (Directory of Open Access Books): <https://www.doabooks.org>
- *DOAJ* (Directory of Open Access Journals): <https://doaj.org/>

### 3 Literatur auswählen

Sie werden viele Quellen finden – das ist der Vorteil und Mehrwert der IT-technischen Möglichkeiten für die Recherche. Aber alles ist nicht *zitierwürdig* als Quelle, Sie werden dann umso mehr die Wahl der Qual haben, den Weizen von der Spreu zu trennen – doch das ist kein Nachteil an sich, das schafft nur mehr Aufwand.

Denn grundsätzlich schadet es nicht, die ganze *Palette* an möglichen Quellen zu durchforsten, wenn man nur weiß, was man will und ungefähr die Richtlinien präsent hat, die für Qualität sprechen, also von *Qualitätskriterien* der Zitierwürdigkeit von wissenschaftlichen Literatur ausgeht.

Ein Kriterium ist z.B. das berufliche Umfeld der Autor/innen: Wer an einer Universität arbeitet bzw. auch im Zuge einer akademischen Ausbildung eine wissenschaftliche Publikation verfasst, hat so schon von Haus aus einen Bonus. Zudem sind Publikationen von Angehörigen einer wissenschaftlichen Institution meist einer informellen Qualitätssicherung unterzogen, z.B. im Zuge der Diskussion mit Kolleg/innen usw.; akademische Abschlussarbeiten durchlaufen sowieso ein formelles Qualitätssicherungsverfahren, sie werden von Lehrenden betreut und begutachtet.

Entscheidend kann weiters die Zielgruppe sein, welche die Publikation anspricht, wobei dies meistens nicht direkt eruierbar ist, sondern sich in der Diktion, der Fachsprache zeigt.

Dann die Frage, wo die Arbeit publiziert wurde, ein Buch in welchem Verlag oder ein Artikel in welcher Zeitschrift, in einer populärwissenschaftlichen oder in einer wissenschaftlichen. Auch die Rankings von Zeitschriften sind entscheidend, für einzelne Fachdisziplinen gibt es z.B. *Core Journals*, in denen die *hautevolee* der Wissenschaft publiziert. Die entsprechenden sog. bibliometrische Daten findet man übrigens in speziellen Datenbanken (wie z.B. in Web of Science, Social Science Citation Index usw.).

Und weil wir schon bei den Qualitäten sind: Auch die Zitierhäufigkeit (ebenso zu finden in den genannten Datenbanken) ist ein starkes Indiz für die Qualität einer Arbeit.

Und last but not least sollte natürlich Ihre eigene wissenschaftliche Urteilskraft entscheidend sein, was Sie für gut und sinnvoll im Kontext Ihres Forschungsvorhabens befinden und mit welchen Quellen Sie sich intensiver beschäftigen werden, wenn Sie dann über den Text verfügen: Dazu gleich.

#### 4 Literatur beschaffen

Wenn Sie den *bibliographischen* Nachweis einer Publikation (die sog. Metadaten) in einem Suchportal oder in einer Datenbank gefunden haben, ist es damit noch nicht getan. Zuerst müssen Sie natürlich prüfen, ob der Treffer für Ihre Forschungsfrage *relevant* ist: Bei einem Buch sollten Sie zumindest einen Blick hineinwerfen; bei Artikeln geben Ihnen sog. *Abstracts* in den Datenbanken Aufschluss über Thema, Forschungsfrage, Methoden und Ergebnisse des wissenschaftlichen Projektes.

Dann aber müssen Sie natürlich das Dokument selbst besorgen. Bei Treffern in *Volltextdatenbanken* (wie *Academic Search Elite*) haben Sie *Volltreffer* gefunden, da Sie gleichzeitig auch den Volltext (das Dokument selbst) selbst gefunden haben. Das gleiche gilt, wenn Sie ein E-Book finden, auf das Sie Zugang haben, entweder weltweit frei (*open access*) oder lizenziert von der Universitätsbibliothek. Alle E-Books der ULB Tirol finden Sie im Suchportal, Sie können gezielt eine Treffermenge so filtern, dass Sie nur mehr die E-Books gelistet bekommen.

Wenn Sie trotzdem das Dokument noch nicht verfügbar haben, gehen Sie nach der folgenden Checkliste vor:

Für **Bücher**, die Sie in einem Online-Katalog und Suchportal gefunden haben, gibt es immer eine Standortangabe, und dort steht das Buch:

- Sollte das Buch innerhalb der Universität Innsbruck, also im Bestand der ULB Tirol, vorhanden sein, gibt es zwei Optionen. Sie können das Buch entweder selbst aufgrund der Standortangaben im Suchportal *BibSearch* aus dem Regal holen, es steht im sog. Freihandbereich. Oder Sie können das Buch über *BibSearch* bestellen, wenn es nämlich im geschlossenen Magazinsbestand steht. Die Details zu den Standorten der ULB Tirol finden Sie auf den Webseiten der Bibliotheken.<sup>13</sup>
- Ist das Buch nicht in der ULB Triol vorhanden, können Sie es über Fernleihe bestellen. Hinweise auf der Website, am besten über A bis Z.
- Natürlich können Sie das Buch selbst kaufen. Vergewissern Sie sich vorher in <https://www.buchhandel.de>, ob es noch erhältlich ist.

Es gibt Fälle, in denen eine eingehendere *bibliographische* Suche in mehreren Online-Katalogen, Datenbanken und Suchportalen erforderlich wird. Dazu einige Tipps:

1. Mit einem Minimum an Suchbegriffen sollte man ein Maximum an Treffsicherheit. Geben Sie nicht alle Ihnen verfügbaren Angaben ein, denn Sie laufen sonst Gefahr, das Buch wegen eines Tippfehlers überhaupt nicht zu finden. Sollte die Treffermenge zu groß sein, können Sie immer noch durch zusätzliche Suchbegriffe einschränken.
2. Meistens findet man ein Buch, wenn man den Nachnamen des Autors bzw. Herausgebers (ggf. mit Vornamen) und ein markantes Stichwort aus dem Titel eingibt, Namen sind in vielen Fällen *unique* und seletionseffektiv.
3. Verwenden Sie keine Artikel, Präpositionen, Pronomina, das ist Ballast für die Suche und wird durch Suchalgorithmen meist vorab ausgefiltert.
4. Verwenden Sie auch keine zu allgemeinen Begriffe, das macht nur die nachträgliche Feinanalyse aufwändiger.
5. Groß- und Kleinschreibung macht keinen Unterschied, OPACs (der *Online Public Access Catalogue*), Suchportale und Datenbanken sind nicht *case-sensitive*.
6. Sie sind aber sehr wohl „sensitiv“ bei grammatikalischen Endungen: Wenn Sie „*Erziehungswissenschaft*“ suchen, finden Sie einen Titel, der nur „*Erziehungswissenschaften*“ enthält, *nicht*. Wohl aber, wenn Sie – erinnern Sie

---

<sup>13</sup> Die ULB Tirol besteht aus mehreren Einrichtungen an unterschiedlichen Standorten: Hauptbibliothek, SOWI-Bibliothek, Bibliothekszentrum West (Naturwissenschaften, Technik), und den Fachbibliotheken Theologie, Recht, Atrium, Musik.

sich an die Trunkierung mit ? oder \* – die Suchbegriffe „*Erziehungswiss?*“ oder „*Erziehungswissenschaft\**“ eingeben.

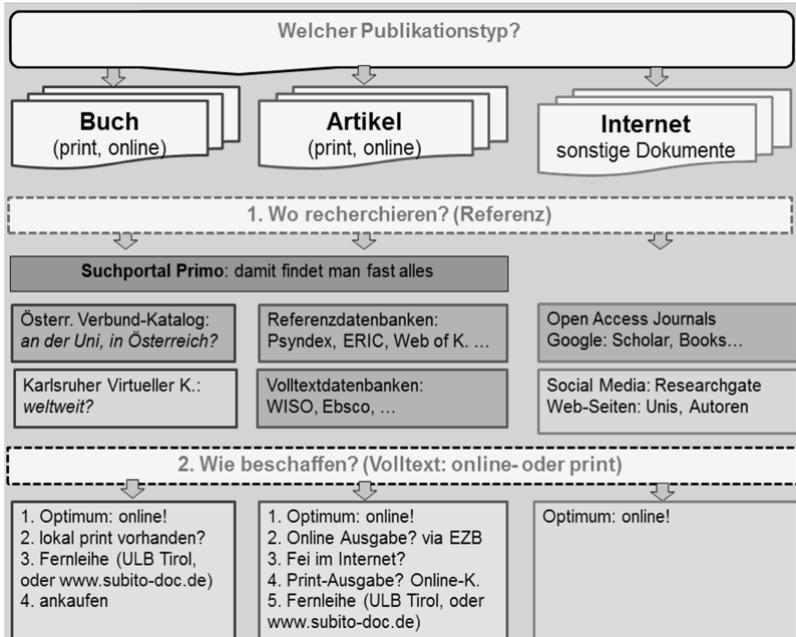


Abb.: Übersicht Literaturrecherche und –beschaffung nach Publikationstypen

Bei **Artikeln** in Zeitschriften führen mehrere Wege zum Dokument:

- Sie haben in einer Volltextdatenbank oder im Internet recherchiert: Das ist der optimale Fall, der Text ist online verfügbar.
- Wenn nicht: Dann prüfen Sie in der EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek) nach, ob die Zeitschrift, in der der Artikel erschienen ist, online zugänglich ist. Das ist bei sehr vielen englischsprachigen Zeitschriften, welche die ULB Tirol) abonniert hat, der Fall. Dann haben Sie gleich den Artikel auf dem Bildschirm.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Beachten Sie aber, dass von der ULB Tirol lizenzierte E-Journals (sowie auch E-Books und Datenbanken) meistens nur im Bereich der Universität zugänglich sind.

- Prüfen sollte man auch, ob der Artikel frei im Internet aufliegt: Zu diesem Zweck geben Sie den Titel des Artikels unter Anführungszeichen (Phrasensuche) in eine Suchmaschine ein.
- Oder Sie schlagen in Online-Katalog oder Suchportal nach, ob die Zeitschrift und der entsprechende Jahrgang an einer Bibliothek der ULB Tirol) vorhanden ist: Sind Sie fündig geworden, können Sie dort den Band ausleihen bzw. den Artikel kopieren.
- Wenn dies alles nicht zielführend war, gibt es als letzte Möglichkeit die Fernleihe, einen Link zum Bestellformular finden Sie auf der Homepage der ULB Tirol. Alternativ gibt es auch den *Document Delivery Service* Subito <https://www.subito-doc.de>, Sie bekommen den Artikel innerhalb von wenigen Tagen geschickt.

## 5 Sie haben nun viel gefunden...

Das Resultat der Literaturrecherche ist eine *Leseliste*, die alle Bücher und Artikel enthält, die Sie in der Literaturrecherche gefunden und als relevant befunden haben – *und jetzt auch lesen sollten*.

Lesen ist eine der Kernkompetenzen des wissenschaftlichen Arbeitens. Wissenschaftliche Texte gelten nicht gerade als spannend, interessant und leicht verständlich.

Im Unterschied zu alltäglicher Lektüre fehlt oft die Lust am Lesen. Studierende lesen oft nur, weil sie lesen *müssen*. Schade!

Deshalb Tipp 1: Um gewinnbringend zu lesen, sollte man an eigene Interessen anknüpfen und sich bewusst aktiv mit dem Text auseinandersetzen. Neugier, Eigeninteresse und Begeisterung verleihen Flügel. Vielleicht entdecken Sie die Leselust – auch an guter wissenschaftlicher Literatur – außerhalb des Studienbetriebes, z.B. im Liegestuhl am Strand.

Außerdem ist die Kluft zwischen dem eigenen Vorverständnis und der Begrifflichkeit des Textes oft recht groß, die Lektüre entsprechend mühsam und ohne Lexikon nicht zu bewältigen. Wie kann ich damit umgehen?

Deshalb Tipp 2: Stehen Sie zu Ihrem Standpunkt, auch wenn Sie nicht alles ganz verstehen; aber seien Sie gleichzeitig offen für die fremde Wirklichkeit des Textes. Fremdes ist immer auch Herausforderung, Lernchance, Potential, Entwicklung. Das heißt: Ich

---

Für einen Zugang von außerhalb benötigen sie ein VPN (s. Website der Universität unter Quicklinks).

kann mir zwar ohne weiteres über alles ein eigenes Urteil zutrauen, ich muss es auch, aber ich sollte einen Text respektieren, gerade dann, wenn ich ihn noch nicht ganz verstehe. Und mir vor allem Zeit lassen. Wissenschaftliche Texte liest man nicht wie Mails oder SMS oder Messages von WhatsApp. Nur wenn ich mich auf den Text einlasse, erweitere ich mein Wissen, meine Sprache, meine Kompetenzen – und der hermeneutische Zirkel zwischen meinem Vorverständnis und dem neuen Textverstehen wird für mich ein fruchtbarer Lernprozess.

Das – die *aktive Auseinandersetzung* mit dem Text – bezwecken letztlich auch die sog. *Lesetechniken*, z.B. die SQ3R-Methode, d.h. *Survey, Question, Read, Recite, Review*, oder die PQ4R-Methode, d.h. *Preview, Question, Read, Reflect, Recite, Review* (Stary; Kretschmer 2000, S. 59ff.), z.B.:

- Sich einen Überblick verschaffen (Titel, Klappentext, Inhaltsverzeichnis).
- Fragen an den Text formulieren, ausgehend vom eigenen Erkenntnisinteresse.
- Unterstreichen. Aber erst nachdem man den ganzen Text gelesen hat; und: Nicht zu viel unterstreichen.
- Randnotizen. Den Absätzen Begriffe zuordnen, die später für die Orientierung im Text hilfreich sind; dem argumentativen Aufbau des Textes nachspüren. Gute Texte haben einen klaren logischen Aufbau; erkennt man diesen, versteht man den Text.
- Exzerpieren. Das ist die intensivste Form der Textbearbeitung, der Text wird in eigenen Worten wiederholt, reflektiert, auf das eigene Vorverständnis zurückgespielt; dabei werden Querverbindungen zu anderen Theorien und Autoren hergestellt – dies ist schon die Vorstufe einer eigenen wissenschaftlichen Arbeit.
- Visualisieren. Eine sehr effiziente Form der Aneignung von Inhalten, besonders für visuell orientierte Leser. Abstrakte Zusammenhänge gewinnen, wenn man sie in Bilder übersetzt, viel an Verständlichkeit.

Genau dieses *aktive* Lesen und nachhaltiges Aufzeichnen Ihrer Leseaktivitäten, die gezielte Struktur- und Theoriebildung und anschließend das souveräne Schreiben mit einer Übersicht relevanter Inhalte, die Sie in Quellen gefunden haben: *Das* schaffen Sie auch dann besser, wenn Sie Ihre Literaturquellen und Ihre Auseinandersetzung mit ihnen *dokumentieren* – vom sog. *Literatur Verwalten* handelt das folgende Kapitel.

## Wo Sie Literatur finden

- BibSearch: Suchportal der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB Tirol).  
<https://bibsearch.uibk.at> [01.08.2019].
- OBV Suchmaschine des Österreichischen Bibliothekenverbundes.  
<https://search.obvsg.at> [01.08.2019].
- Karlsruher Virtueller Katalog (KVK). <https://kvk.bibliothek.kit.edu> [01.08.2019].
- WorldCat. <https://www.worldcat.org> [01.08.2019].
- WWW Virtual Library. <https://vlib.org> [01.08.2019].
- HOLLIS: the Harvard Library's catalog: <https://hollis.harvard.edu> [01.08.2019].
- ZVAB Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher. <https://www.zvab.com> [01.08.2019].
- Buchhandel.de. <https://www.buchhandel.de> [01.08.2019].
- DBIS Datenbank-Infosystem: Datenbanken der ULB Tirol. <https://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=UBI> [01.08.2019].
- EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek): E-Journals ULB Tirol. <https://ezb.uni-regensburg.de/fl.phtml?bibid=UBI> [01.08.2019].
- JSTOR. <https://www.jstor.org> [01.08.2019].
- Academia: the easiest way to share papers with millions of people across the world for free. <https://www.academia.edu> [01.08.2019].
- DOAB (Directory of Open Access Books). <https://www.doabooks.org> [01.08.2019].
- DOAJ (Directory of Open Access Journals). <https://doaj.org> [01.08.2019].
- Google Book Search. <https://books.google.com> [01.08.2019].
- Google Scholar. <https://scholar.google.com> [01.08.2019].
- Researchgate. <https://www.researchgate.net/home> [01.08.2019].
- Subito. <https://www.subito-doc.de> [01.08.2019].
- Wikipedia. <https://www.wikipedia.org> [01.08.2019].
- Google. <https://www.google.com> [01.08.2019] (*benutzt das Schlusslicht!*)

## Literaturverzeichnis

- Becker, Fred G. (2007): Zitat und Manuskript. Erfolgreich recherchieren, richtig zitieren, formal korrekt gestalten.
- Bove, Heinz-Jürgen (2012): Erfolgreich recherchieren - Politik- und Sozialwissenschaften. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Dolowitz, David P.; Buckler, Steve; Sweeney, Fionnghuala (2008): Researching online. Basingstoke: Palgrave Macmillan (Palgrave study skills).
- Fink, Arlene (2005): Conducting research literature reviews: from the Internet to paper. 2. ed. Thousand Oaks, Calif. u.a.: Sage Publ.

- Franke, Fabian; Klein, Annette; Schüller-Zwierlein, André (2010): Schlüsselkompetenzen. Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet. Stuttgart: Metzler.
- Gantert, Klaus (2012): Erfolgreich recherchieren - Germanistik. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Gantert, Klaus (2013): Erfolgreich recherchieren - Linguistik. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Hart, Chris (2010): Doing a literature review. Releasing the social science research imagination.1. publ. Los Angeles Calif. u.a.: Sage.
- Haug, Jochen (2012): Erfolgreich recherchieren - Anglistik und Amerikanistik. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Hofmann, Jens (2013): Erfolgreich recherchieren - Erziehungswissenschaften. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Hollender, Ulrike (2012): Erfolgreich recherchieren - Romanistik. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Karasch, Angela (2012): Erfolgreich recherchieren - Kunstgeschichte. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- LOTSE. <https://www.ulb.uni-muenster.de/lotse> [01.08.2019].
- Niedermair, Klaus (2010): Eine kleine Einführung in Wissenschaftstheorie und Methodologie – für Sozial- und Erziehungswissenschaften. Innsbruck: Studia Universitätsverlag.
- Niedermair, Klaus (2010): Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. 1. Aufl. Konstanz: UVK-Verl.-Ges (Studieren, aber richtig, 3356).
- Oehlmann, Doina (2012): Erfolgreich recherchieren - Geschichte. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Pianos, Tamara; Krüger, Nicole (2014): Erfolgreich recherchieren - Wirtschaftswissenschaften. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Reimann, Iris (2013): Erfolgreich recherchieren - Medizin. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Scheiner, Annette (2013): Erfolgreich recherchieren - Biowissenschaften. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Schröter, Marcus (2017): Erfolgreich recherchieren - Altertumswissenschaften und Archäologie. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Stary, Joachim; Kretschmer, Horst (2000): Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium, 2. Dr. Frankfurt a.M: Cornelsen Scriptor.
- Vogel, Ivo (2015): Erfolgreich recherchieren - Jura. 2. Aufl. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).
- Weinl, Kerstin (2013): Erfolgreich recherchieren - Informatik. Berlin u.a.: de Gruyter Saur (Erfolgreich recherchieren).

## **7. Wissenschaftliches Lesen**

Matthias Marini

### **Einleitung**

Lesen zählt zu den Kernkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens. Es sollte von einer aktiven Herangehensweise geprägt sein und stets aufmerksam und konzentriert durchgeführt werden. Gewinnbringend ist Lesen dann, wenn aus einem Text bestimmte Informationen herausdestilliert, bewusst angeeignet und in das bereits vorhandene Wissen integriert werden können. Sie sollten dabei an die eigenen Erkenntnisinteressen anknüpfen und sich kritisch mit dem Gelesenen auseinandersetzen.

Gut strukturiertes und sinnvoll geplantes Lesen stellt eine der wichtigsten Voraussetzungen zu einem umfangreichen Verständnis wissenschaftlicher Texte dar. Es verlangt nach aktiven Prozessen während des Lesens und fordert eine zusammenfassende Nachbearbeitung am Schluss.

Aktives Lesen setzt bereits vor dem eigentlichen Leseprozess an. Es bedarf daher einiger vorbereitender Tätigkeiten, welche Ihnen hinsichtlich Ihres Zieles behilflich sein und den Prozess des Lesens erleichtern können. Während des Lesens sollten Sie sich das Gelesene durch Anstreichen und Zusammenfassen aktiv aneignen. Diese Aktivitäten bezeichnen das wesentliche Moment wissenschaftlichen Lesens und Verarbeitens. Die Nachbereitung des Gelesenen durch rekapitulierende und vor allem kritische Reflexion ermöglicht es Ihnen schließlich, die erhaltenen Informationen in Ihre kognitiven Strukturen einzugliedern und ein eigenständiges Verständnis zu entwickeln.

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, Sie sowohl methodisch als auch systematisch mit dem Prozess wissenschaftlichen Lesens vertraut zu machen.

### **Vor dem Lesen**

Aktives Lesen kann mit einem Skalpell verglichen werden, welches – von ruhiger Hand geführt – durch zahlreiche Schichten gleitet, um die relevanten Punkte eines Textes sauber herauszupräparieren. Um diesen Prozess optimal gewährleisten zu können, sollte er mittels dreier aufeinander aufbauender Dimensionen bewusst vorbereitet werden:

### *Die Dimension der eigenen Person*

Die Lektüre eines wissenschaftlichen Textes erfordert in der Regel mehr Aufmerksamkeit und Konzentration als die Lektüre nichtwissenschaftlicher Texte und Schriften. Bevor Sie sich auf den Weg durch eine Unmenge mehr oder minder komplexer Gedankengänge begeben, sollten Sie sich einige Fragen bezüglich Ihres Lesezieles stellen. Fragen Sie sich zunächst, was Sie von dem vorliegenden Text erfahren möchten und auf welche Ihrer wissenschaftlichen Fragestellungen Sie sich eine Antwort erhoffen. Rekapitulieren Sie etwaiges Vorwissen zum behandelten Gegenstand und formulieren Sie mehrere fachspezifische Fragen. Diese vermögen dem Leseprozess als Leitfaden zu dienen und ermöglichen es Ihnen, den im Text enthaltenen Informationen eine – zumindest vorläufige – Struktur zu verleihen. Haben Sie diese Punkte für sich geklärt, dann wird es Ihnen wesentlich leichter fallen, nach geeigneter Literatur zu suchen.

Sind Sie schließlich der Meinung, Sie verfügen über eine hinreichende Auswahl an geeigneten Quellen, dann sollten Sie es zunächst bei dieser belassen. Suchen Sie nur nach dem, was einen klar umrissenen und wohl erwogenen Zweck zu erfüllen weiß. Zeigen Sie dabei keine Scheu, bestimmte Texte zu verwerfen, denn es steht Ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ausreichend Zeit zur Verfügung, alles zu lesen. Beginnen Sie deshalb so früh als möglich, weniger relevante Texte aus Ihrer persönlichen Leseliste zu streichen.

Bevor Sie mit dem Lesen beginnen, fragen Sie sich also:

- Was will ich erfahren?
- Welche fachspezifischen Fragen will ich beantworten?
- Über welches Vorwissen verfüge ich?
- Welche Quellen dienen meinem wissenschaftlichen Anliegen und welche nicht?

### *Die Dimension des Textes*

Wenn Sie sich auf die Lektüre eines bestimmten Textes vorbereiten, dann ist es von enormer Bedeutung, dass Sie zunächst einige basale Informationen sowohl über den Autor als auch über die diskursiven Zusammenhänge des behandelten Wissensgebietes sammeln. Sind Sie mit dem Themenbereich wenig vertraut, so empfiehlt es sich, sowohl gewisse Begrifflichkeiten und Definitionen vorab zu klären als auch ein Glossar anzulegen.

Des Weiteren kann eine akkurat durchgeführte Qualitätssicherung vor überflüssiger Lektüre bewahren und Ihnen ausreichend Zeit für das Lesen wichtiger Texte verschaffen. Hinweise für die Bedeutsamkeit eines Buches können Ihnen folgende Elemente liefern:

- Titel
- Verlag
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung & Konklusion
- Register
- Literaturverzeichnis
- Klappentext

Um möglichen Fehlinformationen zu entgehen, sollten Sie stets die Zuverlässigkeit Ihrer Quellen sicherstellen. Sie sollten Bescheid wissen, wer den Text wann und zu welchem Zweck verfasst hat. Achten Sie dabei stets darauf, dass der Text über aktuelle Informationen verfügt und in den gegenwärtigen Fachdiskurs eingebettet ist. Dies erkennen Sie vor allem daran, dass auf repräsentative Literatur verwiesen wird.

Bevor Sie mit dem Lesen beginnen, fragen Sie sich also:

- Inwieweit bin ich mit dem behandelten Wissensgebiet vertraut?
- Inwiefern ist der Text relevant für mein Anliegen?
- Ist die Quelle zuverlässig und aktuell?
- Wer hat diesen Text wann und zu welchem Zweck verfasst?

### *Die Dimension des Leseprozesses*

Bevor Sie einen Text in die Hand nehmen, sollten Sie darauf achten, dass Sie weder müde sind, noch unter Zeitdruck stehen. Trachten Sie stets nach einer angemessenen Konzentrationsspanne, denn diese allein ermöglicht es Ihnen, längerfristig konzentriert und gewinnbringend zu lesen. Sollten Sie bemerken, dass Ihre Aufmerksamkeit nachlässt, dann unterbrechen Sie das Lesen für einige Minuten.

Konzentriertes Lesen stellt eine anspruchsvolle Tätigkeit dar und erfordert eine ruhige und entspannte Atmosphäre. Ihre Leseumgebung sollte daher das ideale Gleichgewicht zwischen Komfort und Konzentration ermöglichen. Dies herauszufinden obliegt Ihren Präferenzen und Gewohnheiten. Wichtig ist es, dass Sie den Menschen in Ihrer Umgebung verdeutlichen,

dass Sie den Zeitraum X zum Lesen benötigen und somit in Ruhe gelassen werden wollen.

Achten Sie darüber hinaus stets darauf, dass sich Ihre Lesestrategien mit Ihrem Lesezweck decken und es Ihnen erlauben, sich eine detaillierte und vor allem breite Wissensbasis anzueignen.

Sie werden schließlich merken, dass Sie bei Weitem nicht alle Texte mit Genuss lesen werden. Nichtsdestotrotz wird Ihnen das Finden gezielter Antworten auf die von Ihnen vorab formulierten Fragen eine gewisse Zufriedenheit vermitteln und Sie in Ihrem Bestreben bestärken und motivieren.

Bevor Sie mit dem Lesen beginnen, fragen Sie sich also:

- Bin ich ausreichend entspannt und konzentriert?
- Fühle ich mich in dieser Umgebung hinreichend wohl?
- Kann ich in Ruhe lesen, ohne ständig unterbrochen zu werden?
- Dienen die von mir beabsichtigten Lesestrategien meinem Lesezweck?

### **Der Akt des Lesens**

Nachdem Sie sich ausreichend auf den Akt des Lesens vorbereitet haben, in bequemer Lage sitzen und genügend aufmerksam und konzentriert sind, kann der eigentliche Leseprozess beginnen. Bevor Sie sich in die Seiten des vor Ihnen aufgeschlagenen Werkes stürzen, sollten Sie den Text noch kurz überfliegen. Lesen Sie das Inhaltsverzeichnis und vergegenwärtigen Sie sich die Überschriften der einzelnen Kapitel, sodass Sie die Struktur und den Aufbau des Textes stets im Hinterkopf behalten. Greifen Sie nun zu Ihrem Stift und beginnen Sie mit dem Lesen.

#### *Aktives Lesen*

Aktives Lesen bedeutet, bereits während des Leseprozesses auf die inhaltliche sowie logische Struktur des Textes, die dort enthaltenen Thesen, Argumente und Begriffe zu achten. Nur dann, wenn Sie in der Lage sind, die Argumentationsstruktur des gelesenen Textes nachzuvollziehen und die dort enthaltenen Thesen und Theorien zu erfassen, ist es Ihnen möglich, die in dem Text getätigten Aussagen zu erfassen und für Ihr eigenes Verständnis nutzbar zu machen.

Von den von Ihnen vorab formulierten Fragen ausgehend, sollten Sie den Text zunächst kurz überfliegen und dessen äußere Textmerkmale und

Strukturelemente analysieren. Lesen Sie zunächst den Titel, das Inhaltsverzeichnis, sämtliche Überschriften und den Klappentext. Schreiten Sie anschließend zur Einleitung und zur Konklusion des Textes fort. Diese sollten aufmerksam und konzentriert gelesen werden, da in ihnen sowohl die zentrale Fragestellung als auch das Resultat der Untersuchung zum Ausdruck gebracht werden. Gehen Sie nun weiter zu denjenigen Abschnitten, welche für Ihr Anliegen von besonderer Relevanz sind. Überfliegen Sie diese fürs Erste, indem Sie sich selbst ein Zeitlimit setzen. Finden sich innerhalb des von Ihnen festgelegten Zeitrahmens keine wichtigen Informationen, dann können Sie den Abschnitt getrost beiseitelegen – er wird mit hoher Wahrscheinlichkeit wenig Relevantes für Sie enthalten. Stoßen Sie indes auf von Ihnen gesuchte Informationen, dann sollten Sie den Abschnitt aufmerksam und detailliert lesen. Die wichtigsten Passagen sollten hierbei gekennzeichnet sowie zentrale Begriffe und Argumentationsstrukturen vermerkt werden. Nach einer vorab festgelegten Zeitspanne bzw. nach einer bestimmten Anzahl an gelesenen Seiten sollten Sie innehalten, um interessante Aspekte herauszugreifen und über das Gelesene nachzudenken. Fragen Sie sich hierbei stets, ob Sie die wesentlichen Punkte des Argumentationsganges verstanden haben. Sollte dem nicht so sein, so empfiehlt es sich, die Passage erneut zu lesen. Verzagen Sie hierbei nicht – wiederholtes Lesen bestimmter Absätze ist ein durchaus notwendiger Aspekt wissenschaftlichen Arbeitens. Evaluieren Sie sodann das von Ihnen herausgearbeitete Material und überprüfen Sie es hinsichtlich seiner Relevanz für Ihre eigenen Zwecke. Treten Sie hierbei in einen fiktiven Dialog mit der Autorin/dem Autor und fordern Sie diese/diesen aktiv – ohne die geringste Furcht vor der eigenen Unwissenheit – heraus. Verorten Sie das Erfahrene schließlich in Ihren bereits vorhandenen Wissenshorizont und entwickeln Sie so einen kritischen Zugang, der Sie zu einem unabhängigen und auf eigene Denkprozesse fußenden Verständnis führen wird. Je mehr Sie lesen und je tiefer Sie in einen bestimmten Diskurs eindringen, desto leichter wird Ihnen der Leseprozess und das Verstehen komplexer Sachverhalte fallen.

Der Weg zum aktiven Lesen:

- Formulieren Sie Fragen an den Text.
- Verschaffen Sie sich einen Überblick.
- Lesen Sie die zentralen Passagen genau und konzentriert.

- Reflektieren Sie das Gelesene und evaluieren Sie es hinsichtlich der von Ihnen eingangs gestellten Fragen.
- Fügen Sie die erhaltenen Informationen in das Gesamtsystem Ihres Wissens ein.

### Lesestrategien SQ3R bzw. PQ4R

Die zwei wohl bekanntesten Lesestrategien stellen die sogenannten SQ3R<sup>1</sup> bzw. PQ4R<sup>2</sup> Methoden dar. Beide ermöglichen eine aktive Auseinandersetzung mit dem Text und fördern so ein langfristiges Verständnis des Gelesenen.

#### SQ3R

1. *Survey*: Zunächst sollten Sie den Text zum Zwecke einer allgemeinen Übersicht überfliegen. Hierbei können Sie sich am Titel, dem Inhaltsverzeichnis, dem Klappentext sowie anderen strukturgebenden Textbestandteilen orientieren.
2. *Question*: Formulieren Sie konkrete Fragen an den Text, die ihren Ausgangspunkt sowohl von Ihrem Erkenntnisinteresse als auch von Ihrem Vorwissen nehmen.
3. *Read*: Lesen Sie den Text konzentriert und ohne Hast. Dieser Punkt bezeichnet den eigentlichen Leseprozess.
4. *Recite*: Rekapitulieren Sie den gelesenen Text abschnittsweise und fassen Sie ihn mit eigenen Worten zusammen.
5. *Review*: Gehen Sie das von Ihnen verdichtete Material am Leitfaden der zu Beginn erarbeiteten Fragen durch und überprüfen Sie es auf seine Stimmigkeit.

#### PQ4R

1. *Preview*: Gewinnen Sie einen ersten Überblick über den Text, indem Sie dessen äußeren Merkmale und Strukturelemente analysieren.
2. *Question*: Erarbeiten Sie präzise und wohl überlegte Fragen an den Text.

---

<sup>1</sup> Diese Lesetechnik geht auf F.R. Robinson (1970) zurück.

<sup>2</sup> Diese Lesetechnik geht auf E.L. Thomas & H.A. Robinson (1972) zurück.

3. *Read*: Lesen Sie den Text mit dem Ziel, auf die von Ihnen formulierten Fragen eine erschöpfende Antwort zu finden.
4. *Reflex*: Prüfen Sie die Argumente und Belege und gleichen Sie diese mit Ihrem Vorwissen ab.
5. *Recite*: Geben Sie die im Text enthaltenen Informationen mit eigenen Worten wieder.
6. *Review*: Gehen Sie die wesentlichen Punkte des gelesenen Textes noch einmal durch und beantworten Sie schließlich die von Ihnen eingangs formulierten Fragen.

### Den Text erschließen

Das zentrale Anliegen aktiven Lesens erschöpft sich sowohl in der kritischen Aneignung des Gelesenen als auch in der Reduktion der enthaltenen Informationen auf ihre wesentlichen Punkte. Um letzteres praktisch umsetzen zu können, bieten sich mehrere Möglichkeiten der aktiven Texterschließung – welche sich auf unterschiedliche Art und Weise kombinieren lassen – an:

Um einen wissenschaftlichen Text gewinnbringend erschließen zu können, bedarf es einer wohl durchdachten und konsequent durchgeführten Gliederung desselben. Anhand der Kombination von inhaltlicher und logischer Gliederung ist es Ihnen möglich, den Text auf allen Ebenen zu durchdringen und sich ein solides Gerüst zur Aneignung desselben zu erarbeiten. Schließen Sie deshalb an die inhaltliche Gliederung stets die logische an.

Die *inhaltliche Gliederung* beschäftigt sich mit den Kerngedanken und -aussagen sowie den argumentativen Zusammenhängen eines Textes. Hierfür muss der Text abschnittsweise durchgegangen und am Rande eines jeden Absatzes mit einem zusammenfassenden Schlag- bzw. Stichwort versehen werden. Dieses kann sowohl dem Text entnommen als auch selbst gebildet sein.

Im Unterschied zur inhaltlichen Gliederung widmet sich die *argumentative Gliederung* den formalen Aspekten eines Textes. Sie fragt dabei nach der logischen Struktur einzelner Passagen und deren Funktion innerhalb des Gesamtzusammenhanges. Am Rand des jeweiligen Abschnittes soll daher vermerkt werden, um welches Strukturelement es sich im betreffenden Fall handelt.

Als Beispiele hierfür dienen:

- *These*: Eine These ist ein behauptender Satz, welcher von der Autorin/dem Autor argumentativ bewiesen und/oder empirisch belegt werden muss.
- *Argument*: Ein Argument stellt eine zusammenhängende Reihung von Aussagen dar, die der Autorin/dem Autor zur Begründung bzw. Widerlegung von Thesen dienen.
- *Erklärung*: Eine Erklärung versucht die Ursachen eines bestimmten Sachverhaltes durch die Ausformulierung seines logischen oder kausalen Zusammenhanges begrifflich zu machen.
- *Beschreibung*: Eine Beschreibung erfüllt eine abbildende Funktion, welche der möglichst genauen Wiedergabe gegebener Sachverhalte dienen soll.
- *Theorie*: Eine Theorie beschreibt ein System wissenschaftlich begründeter Aussagen und erfüllt den Zweck, bestimmte Tatsachen und Erscheinungen sowie die diesen zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten hinreichend zu erklären.

*Notizen*. Das Anfertigen von Notizen stellt eine Form der Textaneignung dar, welche vor allem der aktiven Verarbeitung neuer Informationen dient. Das Sich-Notizen-Machen fördert Ihre Konzentration und hilft Ihnen dabei, die zentralen Stellen des gelesenen Textes herauszuarbeiten und mit ihren eigenen Gedanken und Überlegungen zu verbinden. Eigenständig formulierte Notizen stellen zudem die ideale Voraussetzung zur Entwicklung einer eigenen Ausdrucksweise dar.

Bei der Anfertigung von Notizen ist es von enormer Bedeutung, dass Sie stets auf ein Ziel fokussiert bleiben. Vermeiden Sie daher überflüssige Anmerkungen und konzentrieren Sie sich ausschließlich auf Ihr Anliegen. Zeichnen sie eine jede von Ihnen verwendete Quelle auf und achten Sie stets darauf, dass Sie die Übersicht über diese behalten und zu keinen vorzeitigen Schlüssen gelangen.

Das abschließende Zusammenfassen Ihrer Notizen ermöglicht es Ihnen schließlich, Ihre Lese- und Denkprozesse zu festigen und Ihre wissenschaftliche Effektivität zu steigern.

*Unterstreichungen*. Das Unterstreichen bestimmter Textstellen dient vor allem dem aktiven Nachvollziehen sowohl der inhaltlichen als auch der argumentativen Strukturen des gelesenen Textes. Werden einzelne Passagen wohl

gewählt und überlegt unterstrichen, so können sie nach Möglichkeit im Zusammenhang gelesen und zu einer verdichteten Form des Textes verarbeitet werden. Unterstreichungen ergeben freilich nur dann einen Sinn, wenn Sie auch tatsächlich selektieren. Übermäßige Hervorhebungen sind demnach kontraproduktiv und meist ein Indikator für intellektuelle Überforderung.

*Randbemerkungen.* Randbemerkungen stellen eine sinnvolle Ergänzung zu Unterstreichungen dar. Sie können sowohl das Hervorgehobene kommentieren als auch die Struktur des Textes nachzeichnen und für einen späteren Zugriff aufbereiten. Randbemerkungen sollten stets zusammenfassend, kurz und vor allem prägnant sein.

*Exzerpieren.* Ein Exzerpt ist ein schriftlicher Auszug aus einem Text und dient in erster Linie dazu, dessen zentrale Punkte und Argumentationsstrukturen gesondert niederzuschreiben und der weiteren Verwertung zugänglich zu machen. Das Exzerpieren ermöglicht es Ihnen, das Gelesene in Form von Zitaten und Paraphrasen festzuhalten und es sich auf eine komprimierte Art und Weise anzueignen. Es kombiniert in der Regel den Inhalt des gelesenen Textes mit eigenen Gedanken und Kommentaren und ermöglicht so die Hervorbringung neuer Erkenntnisse anhand der aktiven Verarbeitung der gegebenen Informationen.

Ein sorgfältig verfasstes Exzerpt muss sowohl exakte bibliographische Angaben als auch die genauen Seitenangaben enthalten. Der Text sollte dabei abschnittsweise und in stetem Bezug auf das jeweilige Anliegen gelesen und exzerpiert werden. Fassen Sie am Ende des Textes das von Ihnen exzerpierte Material zusammen und ordnen Sie es den von Ihnen zu Beginn formulierten Fragestellungen zu.

Wenngleich Exzerpieren einigen Arbeitsaufwand erfordert, so stellt es dennoch eine vorzügliche Art und Weise dar, das Gelesene im Gedächtnis zu verfestigen und der eigenen wissenschaftlichen Arbeit zugänglich zu machen.

*Visualisieren.* Das Verstehen bestimmter Texte und Passagen kann durch die Anfertigung visueller Darstellungen wesentlich erleichtert werden. Eine solche Visualisierung verlangt zwar nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Text, gestattet es Ihnen aber, sowohl die argumentative Struktur des Gelesenen zu rekonstruieren als auch sich den Inhalt in komprimierter Form zu vergegenwärtigen.

Die zwei gängigsten Methoden des Visualisierens werden durch die Netzwerktechnik und das Mind-Mapping repräsentiert:

*Netzwerktechnik.* Die Netzwerktechnik dient der schematischen Darstellung eines gelesenen Textes. Vor allem Begriffe und Relationen sollen dabei hervorgehoben und mithilfe von Umrandungen und Pfeilen kenntlich gemacht werden. Die jeweiligen Beziehungen und Zusammenhänge lassen sich so anhand unterschiedlicher Symbole kenntlich machen und abbilden. Die Netzwerktechnik sorgt für ein besseres Verständnis komplexer Relationen und ermöglicht es Ihnen, diese sowohl zu begreifen als auch längerfristig im Gedächtnis zu behalten.

*Mind-Mapping.* Das Mind-Mapping stellt eine kognitive Technik dar, vermittelt welcher die zentralen Aspekte eines Textes visuell dargestellt werden. Das zentrale Anliegen wird durch ein Bild symbolisiert und in die Mitte eines Blattes gelegt. Von diesem Bild zweigen nun zahlreiche Äste, welche weitere Aspekte des Themas verbildlichen und die jeweiligen Zusammenhänge aufzeigen sollen, ab. Die visuelle Verdichtung des Gelesenen ermöglicht es Ihnen schließlich, Ihre Aufmerksamkeit auf die wesentlichen Aspekte und Relationen desselben zu richten.

### **Das Gelesene bilanzieren**

Haben Sie den von Ihnen gewählten Text schließlich aufmerksam gelesen, ihn sowohl inhaltlich als auch argumentativ gegliedert und erschlossen, Ihre Notizen, Unterstreichungen und Randbemerkungen zusammengefasst und rekapituliert, so stellt sich nun die Frage nach der Bilanz, die sich aus dem Gelesenen ziehen lässt. Wiegen Sie daher am Ende des Leseprozesses stets den Ertrag Ihrer Bemühungen in zweifacher Hinsicht ab:

#### *Hinsichtlich des Textes*

- Worin besteht das Anliegen der Autorin/des Autors?
- Worin besteht das zentrale Argument des Textes?
- Worin bestehen die Stärken des Textes?
- Worin bestehen die Schwächen des Textes?

#### *Hinsichtlich Ihrer Person*

- Welche der von Ihnen eingangs formulierten Fragen konnten ausreichend beantwortet werden?
- Welche Zusammenhänge und Verbindungen haben sich Ihrem Verständnis aufgetan?

- Inwiefern war Ihnen der Text behilflich?
- Was ist Ihnen nach wie vor unklar?

Diese abschließende Reflexion erlaubt es Ihnen, sich von der rein passiven Rolle des rezeptiven Lesers zu lösen und in einen aktiven Dialog mit dem Text zu treten. Sie sind nun in der Lage, Ihre eigenen Gedanken und Vorstellungen mit denen der Autorin/des Autors zu vergleichen und so ein eigenständiges Verständnis des Themenkomplexes zu entwickeln. Es ist daher ratsam, das Gelesene kritisch zu hinterfragen und sowohl mit den Absichten der Verfasserin/des Verfassers als auch mit den eigenen Erwartungen und Überlegungen abzugleichen. Wiewohl es von enormer Wichtigkeit ist, dass Sie den gelesenen Text weitgehend begriffen haben, so sollen Sie dennoch stets danach trachten, die reine Verständnisebene zu überschreiten und die erhaltenen Informationen eigenverantwortlich weiterzuverarbeiten. Diskutieren Sie daher das Gelesene so oft wie möglich mit anderen Personen. Das gemeinsame Erörtern unterschiedlicher Sichtweisen und Interpretationen stellt ein wesentliches Element zur Erreichung eines tieferen Verständnisses des rezipierten Materials dar. Auf diesem Wege eröffnen sich Ihrem Erkenntnisinteresse weiterführende Einsichten und Perspektiven.

### **Literaturverzeichnis**

- Burchert, Heiko; Sohr, Sven (2008): Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung; [Fazit, reden, schreiben, lesen, recherchieren, Grundlagen]. 2., aktualisierte und erg. Aufl. München: Oldenbourg.
- Franck, Norbert (2008): Fit fürs Studium. Erfolgreich reden, lesen, schreiben. 9. Aufl. München: Dt. Taschenbuch-Verl. (dtv, 33009).
- Krajewski, Markus (2015): Lesen Schreiben Denken. Zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten. 2., durchgesehene Auflage. Köln: Wien [u.a.]: Böhlau.
- Kruse, Otto (2018): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. 3. Aufl. Stuttgart: UTB (UTB, 3355: Studieren, aber richtig).
- Niedermair, Klaus (2010): Recherchieren und dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Stuttgart: UTB (UTB, 3356: Studieren, aber richtig).